Nr. 348 XXIV. Jahrgang

Freitag, 22. Dezember 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Anzeigen: Die siebenspaltige Petitzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Kunstsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Weichbild monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Fliegende Blätter" je 10 Pf. monatlich mehr. Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk., B mit „Illustr. Neueste" 1,15, 3,45. In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr., B mit „Illustr. Neueste" 1,97, 5,90. Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Russische Anstürme an der Goldenen Bistritz zusammengebrochen

Das neue Ministerium in Oesterreich. — Die Aufnahme der friedensfeindlichen Erklärungen Lloyd Georges. Geheime Besprechungen der holländischen Kammer über militärische Angelegenheiten.

Die Bedrohung der Serethlinie

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-r- Graz, 21. Dezember

Der militärische Mitarbeiter der „Tagespost" meldet: Das Interesse wendet sich neuerdings wieder den Vorgängen in der nördlichen Dobrudscha zu. Dort sind die Russen nun auch aus dem befestigten Raum von Babadag gegen die untere Donau zurückgetrieben. Die Verfolger sind dem Feind dicht auf den Fersen und dringen gegen Tulcea und Isaccea vor. Damit rückt die Dobrudscha, die bisher als Nebenoperationsgebiet zu gelten hatte, in den Raum der Hauptoperationen ein als Fortsetzung der Serethlinie. Die strategische Bedeutung der Donaustrecke abwärts Reni geht aus ihrem Verhältnis zu Russisch-Bessarabien und zur Moldau hervor. Die Möglichkeit einer Rückenbedrohung der Serethlinie vom Nordufer der unteren Donau aus veranlaßt die russische Heeresleitung zur Errichtung stärkerer Befestigungen zwischen Reni und Ismail. In der Großen Walachei wurde der Vormarsch gegen die Linie Braila—Romuien wieder fortgesetzt. Ueber die Ereignisse im Raum von Ocna wird berichtet, daß sich dort wieder ein Nachlassen der feindlichen Unternehmungslust zeigt. (ak)

Die Flucht aus der Dobrudscha

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-u- Wien, 21. Dezember

Wie dem Blatt „Russkoje Slowo" aus Kiew gemeldet wird, sind in den letzten Tagen in dieser Stadt allein 1500 Flüchtlinge aus der Dobrudscha eingetroffen. Der Oberbürgermeister von Kiew hat in den Kiewer Zeitungen einen Aufruf veröffentlicht, in dem er die Bevölkerung dringend ersucht, den Flüchtlingen Wohnung und Essen anzubieten, da die Not und das Elend unter den geflüchteten Rumänen unbeschreiblich seien. Die Bevölkerung von Kiew, die selbst unter der furchtbaren Lebensmittelkrisis leiden muß, ist von dem Eintreffen der vielen rumänischen Flüchtlinge nicht sehr erbaut. (ak)

Eine Unterredung mit Marghiloman

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-l- Budapest, 21. Dezember

Der Kriegsberichterstatter des „Vilag" hatte in Bukarest mit dem bekannten konservativen Politiker Marghiloman eine Unterredung, in der dieser u. a. sagte: „Nach dem Kriegsrat, in dem die Kriegserklärung beschlossen wurde, wurde ich aufgefordert, in das Kabinett einzutreten, was ich aber entschieden ablehnte, weil ich die Neutralität wünschte. Ich wollte nicht irgendeine Verantwortung für den Krieg übernehmen. Nach dem Rückzug aus Siebenbürgen wurde ich abermals aufgefordert, in das Kabinett einzutreten, und wieder antwortete ich mit einem Nein, weil ich ein russisches Konstantinopel nicht wünschen konnte. Das war für mich der Grund, gegen den Krieg zu sein."

Rumäniens verdientes Schicksal

+ Christiania, 21. Dezember

„Aftenpostens" militärischer Mitarbeiter schreibt in einem Artikel „Die letzten Kämpfe der Rumänen": „Es ist ein tragisches Geschick, das Rumäniens Land und Volk durch sein Eingreifen in den Krieg ereilt hat, ein Schicksal, das wahrscheinlich hätte vermieden werden können, wenn Rumänien alles getan hätte, um sich außerhalb des Kampfes zu halten. Aber vielleicht hat der allzu leicht errungene Gewinn während des zweiten Balkanfeldzuges allzu verlockend gewirkt. Damals wurde dem rumänischen Ministerpräsidenten in der Nationalversammlung vorgeworfen, daß er das Land außerhalb des Krieges gehalten habe. Auch diesmal haben sich die Rumänen die Sache lange genug überlegt, aber diesmal ist es schief gegangen. Es gibt eine Nemesis im Leben."

Die Kämpfe der Bulgaren

× Sofia, 20. Dezember

Amtlicher Bericht: Südlich vom Ochridasee gewannen unsre und österreichisch-ungarische Einheiten Gelände. Um Bitolia Ruhe. Im Cernabogen lebhaftes feindliches Artilleriefeuer. Oestlich vom Cerna bis zur Struma schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. An der Struma Artillerietätigkeit und Patrouillenunternehmungen. Der Versuch einer feindlichen Infanterietruppe, zusammen mit Kavallerie gegen Tschiflik und Tepsig-Bey vorzurücken, scheiterte. — Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert der Vormarsch an. Der Feind leistete auf der Linie Babadagsee—Denistepe—Alibeyköj—Hamcearka—Jurkoia Widerstand. Unsre Kavallerie warf die 8. Division, die am 17. Dezember in der Dobrudscha angekommen war, zurück. Die Kosaken-Division erlitt große Verluste. Man fand unter den getöteten Russen den Obersten Joßdorell, den Befehlshaber eines Kosakenregiments. In der östlichen Walachei entwickelten sich die Operationen planmäßig.

Starkes Artilleriefeuer an der Westfront und am Walachischen Gebirge

× Großes Hauptquartier, 21. Dezember. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 35 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unseren vordersten Graben nach starkem Feuer eingedrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen.

Auf beiden Sommeufern begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Heftigkeit steigerte.

Westlich von Villers-Carbonnel brachen Gardegrenadiere und ostpreußische Musketiere in die durch Wirkungsfeuer stark zerstörte feindliche Stellung und kehrten nach Sprengung einiger Unterstände mit vier Offizieren und 26 Mann als Gefangene sowie einem Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück.

In zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer büßte der Feind im Sommegebiet sechs Flugzeuge ein.

Heeresgruppe Kronprinz:

Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfanges; an der Aisnefront wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Zwischen Dünaburg und Narocsee nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nordöstlich von Goduzischki und nördlich des Drysswiatysees scheiterten verlustreich.

Am Stochod, nördlich von Helenin, versuchte der Russe vergeblich, deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einbezogen worden war.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Viermaliger russischer Ansturm bei Mosteceanesci, auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz, brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Postenstellungen zurückgetrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Großen Walachei verstärkte sich das Artilleriefeuer am Gebirge.

Die Dobrudscha-Armee warf den Feind aus einigen Nachhutstellungen.

Mazedonische Front:

Deutsche Jäger hielten die vielumkämpften Höhen östlich von Paralovo im Cerna-Bogen gegen starke russische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Kabinett Clam-Martinic

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. Wien, 21. Dezember

Das neue Ministerium, das im Laufe des gestrigen Tages zustande kam, ist kein Kabinett Spitzmüller, sondern ein Kabinett Clam-Martinic. Infolge der Schwierigkeiten, die ihm entgegentraten, ist der Geheime Rat Dr. v. Spitzmüller nach tagelangen Bemühungen von der Kabinettsbildung zurückgetreten und an seiner Stelle übernahm der bisherige Ackerbauminister Graf Clam-Martinic die Aufgabe. Dr. v. Spitzmüller tritt in das neue Kabinett als Finanzminister ein. Es setzt sich weiter, wie folgt, zusammen: Graf Clam-Martinic: Vorsitz und Ackerbau, Baron Handl: Handel, Baron Forster: Eisenbahn, Baron Schenk: Justiz, Baron Hussarek: Unterricht, Georgi: Landesverteidigung, Baron Trnka: Arbeiten, Dr. Baernreither: Minister ohne Portefeuille, Bobrzynski: galizischer Minister. Als ein Beamtenkabinett mit starkem parlamentarischen Einschlag hat das Ministerium den ungarischen Ausgleich, die Handelsverträge sowie die Sonderstellung Galiziens auf parlamentarischem Wege zu erledigen, ebenso eine neue Geschäftsordnung für den Reichsrat parlamentarisch zu versuchen; nur im unerläßlichen Fall wird der Verordnungsweg genommen werden. Besonders bemerkenswert ist die Ernennung Baernreithers zum Minister ohne Portefeuille, wahrscheinlich mit den Agenden der früheren deutschen Landsmannminister zur Herbeiführung einer nationalpolitischen Verständigung in Böhmen. Baernreither gilt als ehemaliger Handelsminister zugleich als volkswirtschaftliche Autorität. Er ist ein notorischer Anhänger einer starken wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland. Den starken politischen Einschlag stellt die Koalition der konservativen Rechten des Herrenhauses, deren Obmann Graf Clam bisher gewesen ist, mit den deutschchristlichen Elementen wie Urban und Baernreither dar, die mit Zustimmung des Deutschen Nationalverbandes und der christlichsozialen Partei in die Regierung eintraten. Das Kabinett Clam gilt als endgültige Regierung ohne begrenztes Arbeitsprogramm, während Dr. Spitzmüller nur ein ad hoc-Ministerium zur Erledigung bestimmter dringender Aufgaben bilden sollte. Erst dann sollte ein endgültiges Kabinett Clam gebildet werden. Da jedoch Dr. Spitzmüller für ein begrenztes Kabinett nicht die gewünschten Mitarbeiter fand, wurde gleich das Kabinett Clam gebildet. Baernreither und Urban bilden zugleich das deutsche Gegengewicht gegen die Tschechen Graf Clam und Trnka. Die Regierung will den Ausgleich mit der ungarischen Regierung formell bis Neujahr abschließen und das Budgetprovisorium für 1917 mit § 14 machen. Auf Grund des ungarischen Ausgleichs wird die Monarchie nach Neujahr mit Deutschland wegen des Handelsvertrags verhandeln; auch sollen die nationalpolitischen Fragen Böhmens behufs Sanierung des Parlaments sofort in Angriff genommen werden.

Der französische Senat hinter geschlossenen Türen

* Basel, 21. Dezember

Aus Paris wird den „Basler Nachrichten" gemeldet: Die im Senat an Briand gerichteten Interpellationen von Clémenceau über den Stand der Rüstungen und die Herstellung des Artilleriematerials sowie über die Erzeugung von Rohstoffen, über die Beschaffung von Kraft, über Verproviantierung und über die Organisation und Führung des Krieges, und die von Gaudin de Villaine über die Verschärfung der Blockade werden zur Zeit in Geheimsitzungen behandelt. Die geheimen Verhandlungen werden wahrscheinlich mehrere Tage lang dauern.

Aus Genf wird berichtet: Der letzten dreistündigen Geheimsitzung des französischen Senats soll eine zweite und vielleicht auch noch dritte Geheimsitzung folgen. Clémenceaus Anhang wächst.

Jules Cambon im Ministerium des Aeußern

Aus Paris wird amtlich gemeldet: Jules Cambon wurde zum Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern ernannt.

Jules Cambon war bis zum Ausbruch des Krieges französischer Botschafter in Berlin.

Eine Geheimsitzung der holländischen Kammer

(Privattelegramm)

m. Köln, 21. Dezember

Die „Köln. Volksztg." meldet von der holländischen Grenze: Gestern beantragte das antirevolutionäre Mitglied der Zweiten holländischen Kammer van der Voort mit neun andern Mitgliedern, sofort eine geheime Sitzung abzuhalten, um darin über militärische Angelegenheiten und besonders über die Munitionsanfertigung zu sprechen. Der Vorsitzende ließ die Türen schließen.

Starke Verkehrsbeschränkung in Holland

* Haag, 21. Dezember

Seit Ausbruch des Krieges ist bei der holländischen Staatseisenbahn wegen fortgesetzten Kohlenmangels die Anzahl der Züge um etwa 25 vom Hundert vermindert worden. In der letzten Woche hat der Kohlenmangel so ernste Formen angenommen, daß ab 1. Januar n. J. abermals eine Beschränkung des Zugsverkehrs um 25 vom Hundert eintreten wird.

England setzt die Kohlenlieferung an die Neutralen herab

* Amsterdam, 21. Dezember

Die englische Regierung hat der amerikanischen Regierung eine Denkschrift überreicht des Inhalts, daß in Zukunft Bunkerkohle für neutrale Staaten, also auch für Amerika, nur in sehr vermindertem Umfang abgegeben werden kann, da der Kohlenvorrat und das Menschenmaterial auch herabgemindert worden seien, so daß die Kohlen nicht einmal für die Versorgung Frankreichs ausreichen. Der Mangel an Schiffsraum sei mit schuld. Die englische Regierung bittet, keinen bösen Willen darin zu sehen, wenn unter dem Zwang der Not eine Herabminderung der Menge an Bunkerkohle erfolgen müsse.

Die große Unterhaussitzung

* Amsterdam, 21. Dezember

Ueber die Unterhaussitzung meldet der Vertreter des „Algemeen Handelsblad" aus London: Das erste Auftreten von Lloyd George war ein Ereignis von großer Bedeutung. Das Haus und die Galerien waren vollbesetzt. In den Logen für die Besucher von Rang sah man verschiedene Gesandte. Die öffentlichen wie die für die Damen bestimmten Galerien waren bereits frühzeitig dicht gefüllt. Lloyd George wurde bei seinem Eintritt mit lautem Beifall begrüßt. Er ließ sich neben Bonar Law nieder. Alle neuen Minister waren anwesend. Auf der Seite der Opposition saßen viele der früheren Minister. Kurz nach Lloyd George betrat Asquith das Haus. Auch er wurde laut begrüßt und setzte sich neben Mac Kenna und Herbert Samuel. Kurz nach 4 Uhr erhob sich Lloyd George unter lautem Beifall. Er legte auf seine Dokumentenmappe viele Papiere mit Notizen, in die er ab und zu während seiner Rede einen Blick warf, zuweilen auch längere Sätze daraus vorlesend. Seine Rede wurde durch längere Beifallsrufe unterbrochen. Besonderen Nachdruck legte er auf die Worte, daß die Verbündeten unabhängig voneinander zu demselben Entschluß gekommen wären, nämlich, daß das deutsche Friedensangebot keine Friedensbedingungen enthalte. Seine Erklärung, daß die neue Regierung mit den Friedensbedingungen, die Asquith seinerzeit niedergelegt habe, vollständig übereinstimme, fand lauten Beifall, ebenso auch seine Antwort auf die Note. Der Ministerpräsident, der seine Stimme anfangs schonte, wurde später immer wärmer und schlug bei verschiedenen Wendungen, um seinen Worten größeren Nachdruck zu geben, mit der Faust auf die Mappe. Noch und noch kam das Haus unter den Eindruck seiner Worte und drastischen Vorschläge. Sein Aufruf an die Nation, alle Kräfte anzuspannen und jedes Opfer zu bringen, seine Mitteilung, daß eine Reichskonferenz zusammenberufen werden soll, und seine Hoffnung auf ein Uebereinkommen zwischen England und Irland machten tiefen Eindruck. Als Lloyd George schließlich dem früheren Ministerpräsidenten Asquith huldigte, brach im Hause lauter Beifall aus. Lloyd George schloß mit stark erwärmter Stimme.

Fortsetzung der Rede Lloyd Georges

Wir haben gestern den größten Teil der Ausführungen Lloyd Georges über das deutsche Friedensangebot gebracht, während der Schluß der Rede nur im Auszug übermittelt war. Jetzt liegt auch die ausführliche Meldung über den Schluß der Rede vor. Sie lautet:

„Diese Note und die Rede beweisen, daß sie noch nicht das einfache Abc der Achtung vor den Rechten der Völker gelernt haben. (Beifall.) Ohne Genugtuung ist Frieden unmöglich. (Beifall.) Sollen alle diese Freveltaten gegen die Menschlichkeit zu Lande und zur See durch ein paar fromme Phrasen über Menschlichkeit wieder gutgemacht werden? Sollen sie keine Rechenschaft dafür ablegen? Sollen wir die Hand, die diese Grausamkeiten begangen hat, in Freundschaft ergreifen, ohne daß eine Genugtuung angeboten oder gegeben wird, welche Deutschland uns zu erzwingen überläßt, für jede zukünftige Verletzung, die nach dem Kriege begangen wird? Wir haben bereits damit begonnen. Es hat uns viel gekostet. Wir müssen sie jetzt so erzwingen, daß wir nicht unsern Kindern eine so schlimme Erbschaft hinterlassen, so sehr wir uns alle nach dem Frieden sehnen, und so tiefen Abscheu wir auch vor dem Kriege empfinden. Diese Note und die Rede, welche sie verkündete, gewähren uns

nicht viel Ermutigung und Hoffnung

auf einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden. Welche Hoffnung wird in dieser Rede geboten, daß die ganze Wurzel und Ursache dieser großen Trübsal, der anmaßende Geist der preußischen Militärkaste, nicht ebenso vorherrschend sein wird wie jeher, wenn wir jetzt einen Frieden zusammenstümpern? (Beifall.) Nachdem Lloyd George betont hatte, daß diese Rede, in der Friedensvorschläge angeregt wurden, widerhallt habe vom Ruhme des preußischen militärischen Triumphes, erklärte er: „Wir müssen unsern Blick fest auf das Ziel gerichtet halten, für das wir in den Krieg eingetreten sind, sonst wird das große Opfer, das wir gebracht haben, vergeblich sein. Die deutsche Note erklärt, nur für die Verteidigung ihrer Existenz und für die Freiheit ihrer nationalen Entwicklung hätten sich die Mittelmächte entschlossen, die Waffen aufzunehmen. Solche Phrasen schlagen selbst diejenigen, welche sie niederschreiben. Sie sollen das deutsche Volk dazu verleiten, die Pläne der preußischen Militärkaste zu ertragen, welche stets wünschte, der nationalen Existenz Deutschlands und der Freiheit seiner nationalen Entwicklung ein Ende zu machen.

Wir hießen ihre Entwicklung, so lang sie auch war, auf den Pfaden des Friedens willkommen. Die Alliierten traten in diesen Krieg ein, um Europa gegen den Angriff der preußischen Militärherrschaft zu verteidigen. Und da sie ihn begonnen haben, müssen sie darauf bestehen, daß das einzige Ende

die vollständigste und wirksamste Bürgschaft

durch die Möglichkeit sein muß, daß diese Kaste niemals wieder den Frieden Europas stört. (Beifall.) Preußen war, seitdem es in den Händen dieser Kaste ist, ein schlimmer, anmaßender, drohender, eifersüchti-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19161222/1